



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen



## **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des  
Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"**

### **Brief von Hermann Grapow an Adolf Erman**

**Grapow, Hermann**

**Kairo, 17.02.1933**

---

Nachweis dieses Dokuments im [Kalliope-Verbund](#)

[urn:nbn:de:gbv:46:1-81557](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-81557)

Kairo, d. 17. II. 33.

Hochverehrter Herr Professor!

Erst hier in Kairo nach überstandener Grippe komme ich zur Beantwortung Ihrer beiden Briefe, für die ich sehr danke. Ihre sorgende Frage nach dem Gelde kann ich gleich beantworten: Ich habe mir das Geld schon damals überweisen lassen müssen, wenn ich es überhaupt haben wollte, als ich die Devisen ausfuhrgenehmigung vom Ausw. Amt. erhielt. Heute wäre es ganz unmöglich, jedenfalls sehr schwierig. So riet mir unser Freund Breslauer damals, und ich glaube mich bestimmt zu erinnern, Ihnen

und Onkel Sethe davon (Mittler-  
lung gemacht zu haben. Jedenfalls  
habe ich die 1500 RM (fünfmal  
Zinsen, wie damals besprochen und  
schriftlich gemacht wurde) und  
kann also noch (Manches sehen,  
Palästina vor allem, und be-  
quem über Athen zurück-  
reisen. Einmal bin ich nur  
hier (denn kann werde ich vor  
WPB Arbeit je wieder herkommen)  
und da nutze ich die Gelegenheit  
aus. Weiter wird noch einige  
Wochen in Hermapolis (statt  
Dveder) graben, im März, und  
das sowie Bersheh und evtl.  
Amarna und das Petosiris-  
grab zu sehen, möchte ich mir

nicht entgehen lassen.

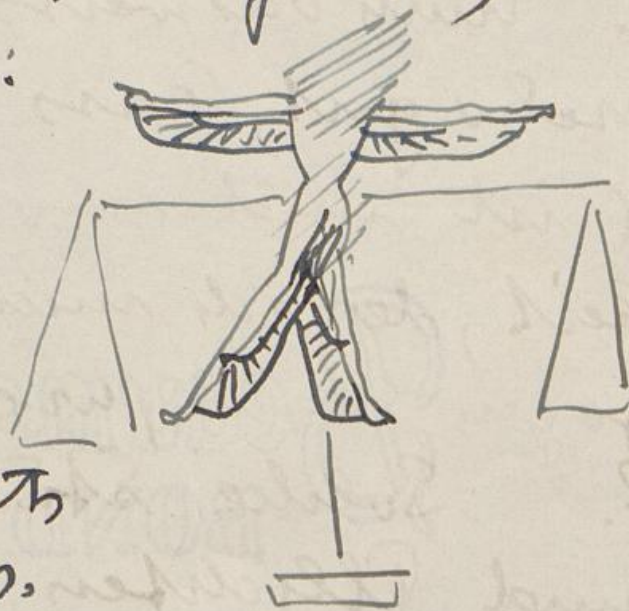
Für die evg. Bände kann ich eigtl. nur das tun, dass ich möglichst frisch und arbeitslustig werde und die saure Mühe der Zitate und Ergänzungen mit Lächeln und so als ob sie süß wäre, nach Prüfler-Kehr mit Volldampf auf mich nehme. Weiter bin ich dabei, hier in der grossen Bibliothek nachzuholen, was ich in all den letzten Jahren versäumen musste, weil ich keine Zeit dazu hatte: zu lesen und mir zu notieren, was in der "Forschungsliteratur" der ganzen Zeit über Wörter und Textstellen usw. erschienen ist. Das kann ich in Berlin nicht und gemacht

muss es werden für das U.B. Weiter  
will ich die Kamalschen Stele  
kollationieren - hoffentlich  
finden sie sich diesmal im Museum  
(von Wilmanns schien es nicht  
so) und was ich sonst finde.

Im Ganzen ist es ja so, dass man  
entweder sucht und lernt und  
beobachtet oder kopiert und  
eine Sache ganz betrachtet. Ich bin  
hier für die erste Art des Lernens.  
allerlei Hübsches findet sich  
auch so; <sup>z.B.</sup> in einem Königinen  
grabe in Theben neben dem Totb.  
text von der Palette und dem  
Wassernapf <sup>mit</sup> ein Gestell <sup>gemalt</sup> mit Wasser  
napf, auf dem links ein Krosch  
sitzt und rechts die Palette steht  
Ich dachte an die Berliner Opfer-

Tafel mit dem kleinen Frosch in  
der Wasserrinne und aus mein  
erstes Semester, als Sie mir den  
Stein zeigten. Ich will dem nach-  
gehen und es veröffentlichen. —

In einem Aeth. Grabe (Davies  
will es herausgeben) ist ein ganz  
merkwürdiges Bild: vor der Wage  
des Totengerichts ein fliegender  
Mensch mit Flügeln an Armen  
und Beinen, schwebend, der Kopf  
(Seele? Windgott?) leider ganz  
zerstört:



Auch Davies  
kennt nichts  
Ähnliches,

Leider  
kein Text  
dabei!

Über meinen, auf Junkers  
Wunsch so ausführlich abgefassten  
Bericht scheinen Sie, lieber Herr  
Professor, nicht besonders erfreut  
zu sein. Ich persönlich lege auf  
diese Empfänger usw. keinen Wert,  
und an Selim Hassans Freund-  
schaft und am Besuch bei S.M.  
ist mir auch nicht besonders  
gelegen. Wie ich zu diesen Dingen  
stehe, habe ich ja deutlich aus-  
gesprochen. Auch das weiß ich, ge-  
rade ich, sehr gut, dass das UFB  
Stückwerk ist und nur eine  
Pflichtarbeit, der ich mich nie-  
mals entzogen habe, wie ich wohl  
sagen darf. Solche Stückwerk-  
arbeiten und Pflichten sind

aber alle wissenschaftlichen  
Arbeiten, und doch sind sie frün-  
her mit Orden und Titeln und  
Mitgliedschaften von Akademien  
und hohen Gehältern, und sonst  
allerlei anerkannt und gedankt  
worden, ohne dass einer der  
so Geachteten sich dagegen gesträubt  
hätte. Wenn also die Kolle-  
gen hier den Wunsch hatten,  
durch einige gute Mahlzeiten  
und freundliche Worte zu zeigen,  
dass sie sich des Besuches freuten  
— was sollte ich dagegen tun?  
Wieweit diese Freundlichkeiten  
praktische Folgen haben, müssen  
wir abwarten. Schaden werden  
sie nicht, und Totschweigen lässt

sich Ihr UB nun einmal nicht. -  
Gestern sah ich Breasted und  
Kran und Jim, den netten Sohn.  
Sie fliegen morgen nach Persepolis,  
wo ganz erstaunliche Dinge ge-  
funden sein sollen. Nach Rück-  
kehr im März wünscht Onkel B.  
mich hier zu sprechen, über UB  
und anderes. Hoffentlich hat  
er nicht neue Pläne, Rat-  
schläge und dergartiges über  
unser Arbeit. Er war so nett  
wie immer, aber gehetzt und  
voll von Geschäften. - Von  
Jim habe ich noch einen be-  
sonderen Wunsch auszurichten:  
H. Rahel schreibt so sehr  
schwer leslich; ob sie nicht  
an ihn, der über ihre Briefe

(relata refero)

⑤

immer so erfreut wäre, so deutlich schreiben könnte, dass auch seine Eltern die Briefe lesen könnten, die bei dieser Schrift dazu auserstande wären?

Im übrigen soll ich herzliche Grüsse aussprechen —

Vorgestern sah ich bei Cerny im Institut français etwas Ungeheuerliches: Denken Sie sich bitte ein Zimmer wie Ihr Wohnzimmer (neben dem Esszimmer) voll von Ostraka! An 3000 Kalkstein- und Scherbenostraka, geschäftl. und literarisch, Gewichte, Topfinhalte, angaben usw. i. z. T. noch in Zeitungspapier eingewickelt, in grossen Haufen auf Regalen, Tischen, Stühlen, auf dem Boden. Und man

ein Teil dessen, was noch in der  
el. Medicine steckt! Cerny ist da-  
bei, sie zu ordnen und zu kopieren,  
der richtige Mann für diese Arbeit,  
aus der für die Geschichte der  
Metropole die Interessantesten  
Sauben herauskommen werden.  
Wir haben ein paar Stunden  
Spass gehabt! Er lässt sich Ihnen  
sehr empfehlen.

Mun zu guter Letzt sehr herz-  
liche Grüsse und alle guten  
Wünsche Ihnen, lieber Herr  
Professor, und allen Ernans.

Wie immer Ihr aufrichtig  
ergebener, dankbarer

Fernmann Frapow.